

Deutsche Gesellschaft Sektion für Soziologie **Bildung und Erziehung**

Call for Papers:

Bildungsmobilität: Zwischen legitimen Ansprüchen, enttäuschten Hoffnungen und erforderlichen Reformen.

**Frühjahrstagung der Sektion „Bildung und Erziehung“ der DGS
am 2. und 3. Juni 2016 in Essen**

Die Hoffnung, dass das Bildungssystem soziale Mobilität und „Aufstieg“ ermöglicht, wenn nicht garantiert, hat sowohl in bildungssoziologischen wie in politischen Diskursen eine lange Tradition. So war die erste große Welle der Bildungsexpansion in der BRD in den 1960er und 1970er Jahren geprägt von der Hoffnung auf (mehr) Chancengleichheit beim Zugang zu höherer Bildung und auf den Abbau sozialer Ungleichheit, wie es etwa in Dahrendorfs plakativer Formel „Bildung als Bürgerrecht“ zum Ausdruck kam. Damals lag der Fokus vor allem auf der fortgeschrittenen Schullaufbahn, wurden Hoch- und Gesamtschulen geschaffen und Gymnasien geöffnet. Die Bildungsexpansion der vergangenen Jahre, in denen der Erwerb höherer Bildungsabschlüsse zunehmend an Bedeutung gewonnen und sich das Bildungswesen in seiner Struktur damit einhergehend verändert hat, setzt hingegen auch einen deutlichen Schwerpunkt auf den Beginn der Bildungslaufbahn, beim Ausbau des Elementarbereichs.

Es scheint im Verlauf dieser Entwicklungsphasen der Bildungsexpansion zunehmend eine Art common sense geworden zu sein, dass Bildungsmobilität selbstverständlicher Bestandteil „moderner“ und „entgrenzter“ Gesellschaften ist bzw. sein soll. Dabei sind die Botschaften durchaus widersprüchlich:

Auf der einen Seite haben insbesondere die PISA Studien den Diskurs um durch das Bildungssystem verhinderte Bildungsaufstiege neu belebt. Das bestätigen Bilanzierungen zu den ungleichheitsreduzierenden Wirkungen des Ausbaus des Bildungswesens in Deutschland. Auch wenn diese im Detail unterschiedlich ausfallen (vgl. Hadjar/Berger 2010, Hadjar/Becker 2009, Müller 1998, Vester 2004), so sind deren Ergebnisse im Kern doch ernüchternd und zeigen, dass das Bildungswesen in erster Linie zur Stabilisierung und Reproduktion der Sozialstruktur beiträgt und dass Aufstiegsversprechen vor allem für Nachkommen aus unteren gesellschaftlichen Gruppen häufig uneingelöst bleiben.

Auf der anderen Seite bildet jedoch Aufstiegsmobilität einen vorrangigen Bezugspunkt in der Debatte um Bildungsmobilität in Deutschland. Häufig ist die Rede vom „Aufstieg durch Bildung“ (BMBF 2009). Verglichen mit ihren Eltern, schafft tatsächlich immerhin insgesamt etwa ein Viertel der Erwachsenen einen Bildungsaufstieg.

Gleichzeitig lässt sich bei knapp einem Fünftel aber auch eine Abstiegsmobilität verzeichnen, eine Entwicklung, die in neuerer Zeit, ablesbar vor allem bei jungen Erwachsenen, zunimmt. Im internationalen Vergleich ist die Bildungsmobilität in Deutschland eher gering (vgl. OECD 2014).

Indes gehört der Frage nach den Mechanismen und Prozessen, die (statistisch gesehen) erwartungswidrige Bildungserfolge erklären, in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit. Über Unterschiede der theoretischen und methodischen Anlage hinweg verbindet dieses Forschungsdesiderat das Anliegen verschiedener aktueller Studien (etwa: El Mafaalani 2012, Kupfer 2015, Miethe 2015, Spiegler 2015). Lässt sich, mit anderen Worten, das „Typische des Untypischen“ (erwartungswidriger Bildungserfolg) herausarbeiten?

Insgesamt ist das Spektrum möglicher Bildungsmobilität, die auf den verschiedenen Stufen des allgemein- und berufsbildenden Systems realisiert werden kann, breit. Darüber hinaus bilden BildungsaufsteigerInnen wie auch BildungsabsteigerInnen keine in sich einheitlichen Gruppen. Innerhalb jeder dieser Gruppen folgen die Personen nicht nur verschiedenartigen Beweggründen, sondern die Gruppen sind auch jeweils sozial sehr heterogen zusammengesetzt.

Gewünscht werden Vortragsangebote, die dazu beitragen, das hier skizzierte thematisch breite Spektrum auszuleuchten und Prozesse von Bildungsmobilität zu deuten:

1. Ausmaß von Bildungsaufstieg

- Welches Ausmaß von Bildungsaufstieg bzw. –abstieg lässt sich im inter- wie im intragenerationellen Vergleich in den verschiedenen Bereichen des Bildungswesens und in den unterschiedlichen Gruppen (der sozialen Herkunft, des Geschlechts oder von MigrantInnen) ausmachen? Sind Bildungsaufstiege und –abstiege eher Ergebnis individuellen Erfolgs oder Scheiterns, oder lassen sich bestimmte Gruppen identifizieren, in denen Bildungsmobilität systematisch von Bedeutung ist?

2. Institutionelle Voraussetzungen von Bildungsmobilität

- Lassen sich bestimmte bildungsbezogene Trajektorien erkennen, die Bildungsmobilität ermöglichen und befördern? Welche institutionell förderlichen (bzw. hinderlichen) Voraussetzungen und Konstellationen lassen sich ausmachen? Welche Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Bemühungen um die Aufwertung der frühkindlichen Bildung, mehr Durchlässigkeit zwischen Bildungsgängen, eine Öffnung der Hochschulen, Zweiter und Dritter Bildungsweg, Höherqualifizierung durch Weiterbildung und „Lebenslanges Lernen“ usw.?

3. Bildungsaufstieg – sozialer Aufstieg

- Die Begriffe „Bildungsaufstieg“ und „sozialer Aufstieg“ werden oft synonym verwendet. Zudem wird Bildung häufig als „Steigbügel“ für einen sozialen Aufstieg aufgefasst. Ist dieser Zusammenhang tatsächlich zu beobachten, oder dienen Bildungsaufstiege als „Umstellungsstrategien“ (Bourdieu 1982) vor allem dem Statuserhalt und sind somit Ausdruck horizontaler Mobilität? Inwiefern ist es vor dem Hintergrund solcher sozialstruktureller Dynamiken überhaupt gerechtfertigt, von sozialen Aufstiegen durch Bildung zu sprechen? Wie stellen sich diese Entwicklungen gegenwärtig wie im historischen Rückblick dar?
- Der gesellschaftliche Diskurs zum Thema „Aufstieg durch Bildung“ und die gesellschaftliche Realität von Bildungsaufstiegen können als spannungsreiches Verhältnis gedeutet werden. Inwieweit dienen dergleichen Diskurse dazu, bestehende Herrschaftsverhältnisse zu verschleiern und die Stratifizierung des Bildungssystems beizubehalten? Inwiefern dient etwa die Aufstiegsrhetorik als allseitig verfügbare Option dazu, Gelingen und Scheitern in Bildungsprozessen der individuellen Motivation und Anstrengungsbereitschaft zuzuschreiben und damit von anderen Mechanismen sozialer Ungleichheit abzulenken?

4. Subjektives Erleben von Bildungsmobilität

- Welches sind die subjektiven Motive, einen Bildungsaufstieg anzustreben? Wie werden Bildungsaufstiege subjektiv wahrgenommen? Werden sie eher als Chance aufgefasst, die initiativ ergriffen wird, oder werden Bildungsaufstiege und die mit ihnen verbundenen Imperative eher als eine von außen auferlegte Zumutung erlebt? Befördern Bildungsaufstiege ein „Leben in zwei Welten“, oder können neue Erfahrungen und Lebenswelten in die bisherige Lebensweise integriert werden? Wie werden Hürden, wie Ressourcen im Verlauf von Bildungswegen, die mit einem Bildungsaufstieg verbunden sind, individuell erfahren?

- Wie werden Bildungsabstiege erlebt? Werden sie zum Beispiel eher als individuelles Versagen oder auch als eine Entlastung wahrgenommen? Sind Bildungsabstiege mit Prozessen des Scheiterns und von „Selbsteliminierung“ (Bourdieu/Passeron 1971) aus Bildungsinstitutionen verbunden, oder werden bestimmte Bildungswege und –abschlüsse gezielt und beabsichtigt nicht verfolgt?
- Inwiefern haben Bildungsaufstiege angesichts der Dominanz ökonomischer Verwertbarkeit und des Leitbilds der „Employability“ (auch) eine emanzipatorische Dimension? In welcher Weise kommt es im Zuge des (möglicherweise auch krisenhaft erlebten) Bildungsaufstiegs zu auf Dauer angelegten Prozessen kritischer Selbstreflexion oder zu einer Transformation grundlegender Aspekte des Welt- und Selbstverhältnisses?

5. Bildungsmobilität im Kontext sozialen Wandels

- Inwiefern führt die längere Verweildauer in Bildungseinrichtungen zu einem Wandel von Alltagskulturen, Lebensweisen und Milieus, wie er auch im Kontext der Bildungsexpansion der 1960er und 1970er Jahre zu beobachten gewesen ist? Wie gehen Gesellschaften mit Bildungsaufstiegen und BildungsaufsteigerInnen, wie mit Bildungsabstiegen und BildungsabsteigerInnen um?

Wir wünschen uns Beiträge, die sich theoretisch-konzeptionell oder theoretisch-empirisch mit den umrissenen Fragestellungen auseinandersetzen. Bitte geben Sie an, welcher der oben genannten Analyseperspektiven Sie Ihren Vortrag am ehesten zurechnen und schicken Sie Ihr Vortragsangebot mit einem maximal zweiseitigen Abstract als pdf bis zum **7. März 2016** an:

Helmut Bremer, helmut.bremer@uni-due.de

Andrea Lange-Vester, a.lange-vester@habitus-und-milieu.de